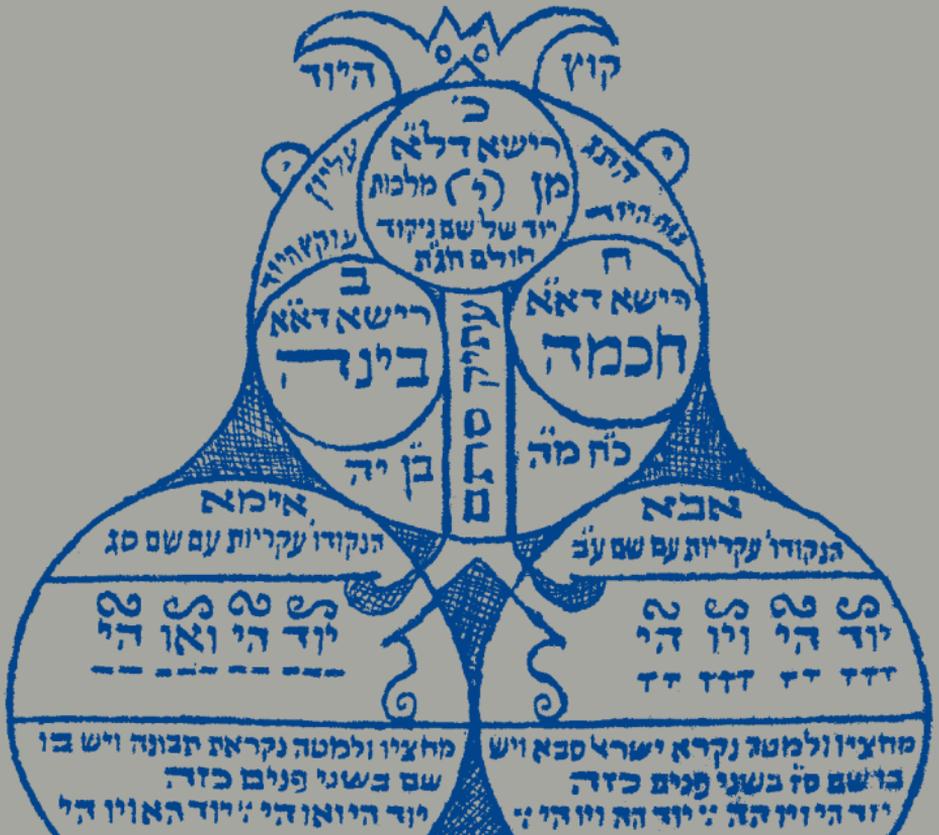


Die weibliche Seite Gottes

Ausstellung und Programm

30. April – 8. Oktober 2017





Maternal Torah – Torah imecha,
Jacqueline Nicholls, London 2000,
Ben Uri Collection, London

Die weibliche Seite Gottes

Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Hohenems
In Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Frankfurt
und dem Museum of the Bible, Washington DC

Kuratiert von Felicitas Heimann-Jelinek und
Michaela Feurstein-Prasser (xhibit, Wien)

Im biblischen Buch Genesis 1,27 heißt es:
**„Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild
Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.“**

Das Jüdische Museum Hohenems stellt eine herausfordernde Frage an die monotheistischen Religionen: Kann der nach jüdischer, christlicher und muslimischer Tradition „einzige Gott“ auch anders als männlich verstanden werden?

Die Ausstellung wirft einen kritischen Blick zurück auf die Quellen aus der sich die Idee des „einen Gottes“ speiste, und auf traditionelle Bilder des Weiblichen in der religiösen Tradition. Sie entdeckt verborgene und verdrängte Überlieferungen alternativer Vorstellungen des Göttlichen. Die Möglichkeit einer – mal mehr mal weniger – sexuell weiblich definierten Dimension Gottes blitzt in der hebräischen Bibel, in außerkanonischen Schriften und in der rabbinischen Literatur auf.

Explizit lebt sie vor allem in der jüdischen Mystik fort – um im 20. Jahrhundert folgenreich wiederentdeckt zu werden: nicht zuletzt in der Praxis jüdischer, christlicher und muslimischer Frauen und in den Arbeiten von Künstlerinnen, die den Rahmen überkommener Bilder von Geschlecht und Heiligkeit sprengen.

Im Alten Orient wurden weibliche Gottheiten meist nur in enger Verbindung zu ihren männlichen Partnern wahrgenommen. Das spiegelt sich auch in der Herausbildung des Jahwismus wider. Obwohl das Bilderverbot auch die Frage nach einer konkreten Geschlechterzuschreibung ausschloss, wurde das Verständnis von Gott, „dem Herrn“, in den monotheistischen Weltreligionen eindeutig männlich definiert.

Die Ausstellung hinterfragt Vorstellungen von Weiblichem als negativer Antithese zu Männlichem und stellt jüdische und andere Frauen in den Blick, die ihre eigenen Dimensionen des Göttlichen suchten und suchen.

Der Katalog zur Ausstellung:

Michaela Feurstein-Prasser, Felicitas Heimann-Jelinek (Hg.): **Die weibliche Seite Gottes**. Bucher Verlag, Hohenems 2017, 29,90 €, 220 Seiten, reich bebildert, mit Essays von Micha Brumlik, Rachel Elior, Susannah Heschel, Halima Krausen, Ursula Rapp, Peter Schäfer und Christoph Uehlinger.



„Grüß Göttin“, Ursula Beiler, 2009, Kunst im öffentlichen Raum



Ascherafiguren: Sammlung Dr. David und Jemima Jeselsohn, Zürich;
Sammlungen BIBEL+ORIENT, Freiburg

Vorträge und Gespräch

Di 9. Mai 2017 | 19.30 Uhr | Jüdisches Museum

Monotheismus, Pluralismus und Geschlecht

Prof. Dr. Micha Brumlik (Berlin) und

Prof. Dr. Jan Assmann (Konstanz)

Die Vorstellung des „einen Gottes“ brach mit dem Pluralismus „heidnischer“ Götter und Göttinnen, Idole und Ahnenkulte. Mit der Idee eines einzigen, bildlosen Gottes stand auch die Bindung des Heiligen an die Polarität der Geschlechter zur Disposition.

Jan Assmann diskutiert den Preis, den die Durchsetzung des Monotheismus und seines universellen Wahrheitsbegriffs gefordert hat und geht zurück auf die Vorstellung weiblicher Gottheiten, wie der ägyptischen Isis und deren Spuren in der Entwicklung der monotheistischen Religionen. Die Ägypter lebten in einer Welt voller Götter, die sie sich nicht von außen geschaffen, sondern von innen, aus einem Gott, entstanden dachten. Ihnen fehlte die scharfe Unterscheidung von Gott und Welt, wie sie das biblische Weltbild kennzeichnet. Über griechische (hermetische, neuplatonische) Quellen lebte dieses Weltbild als „kosmotheistische“ Unterströmung im Abendland weiter und verband sich vor allem mit der Göttin Isis als „Mutter Natur“ oder *Natura naturans*.

Micha Brumlik diskutiert die polaren Geschlechterbedeutungen innerhalb der monotheistischen Gottesvorstellung, nicht zuletzt am Beispiel der Gnosis. Dabei wird deutlich, dass, der Monotheismus durchaus seine eigene Form des Pluralismus finden konnte und kann. Zudem trägt auch der eine Gott des Judentums – biblisch und

nachbiblisch – weibliche Züge; Eigenschaften, die später von der jüdischen Mystik, der Kabbala entfaltet wurden.

Jan Assmann lehrte Ägyptologie, Religions- und Kulturwissenschaften in Heidelberg und löste mit seinen Publikationen zum kulturellen Gedächtnis und zur Entstehung des Monotheismus produktive Kontroversen aus. Er ist seit seiner Emeritierung Honorarprofessor für Allgemeine Kulturwissenschaft in Konstanz.

Micha Brumlik lehrte Erziehungswissenschaften in Heidelberg und Frankfurt am Main, und erwies sich immer wieder als streitbarer politisch-philosophischer Denker und Publizist – und als kritischer Akteur im interreligiösen Dialog. Er ist derzeit Seniorprofessor am Zentrum Jüdische Studien Berlin-Brandenburg.

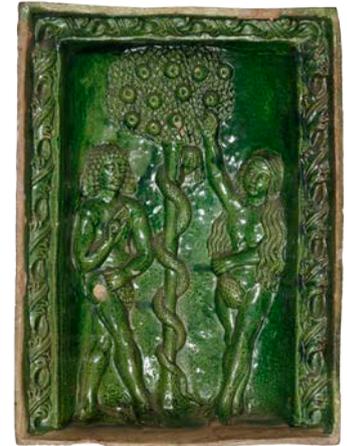
Ilan Aroch, um 1875,
Gross Family Collection, Tel Aviv



Buchvorstellung und Gespräch
Di 30. Mai 2017 | 19.30 Uhr | Jüdisches Museum
Natur und Weiblichkeit
Katharina Waibel (Hohenems)

So wie der weibliche Körper sich zyklisch erneuert, wird auch die stetige Erneuerung unserer pflanzlichen Umwelt im Zusammenhang mit dem Zyklus des Mondes wahrgenommen. Historisch wurde das Weibliche immer wieder mit der Natur, ihren undurchsichtigen Geheimnissen und oftmals zweideutig mit todbringenden oder heilenden Kräften in Verbindung gebracht. Die Autorin Katharina Waibel stellt im Gespräch mit Anika Reichwald ihre in Hohenems erschienenen Bücher *wildes weiber wissen* (2014) und *wilde weiber wünsche* (2015) vor und spricht über die Kräfte der Natur und die starke Präsenz des Weiblichen in diesem Kontext.

Katharina Waibel lebt als Autorin und Kräuterkundlerin in Hohenems.



Ofenkachel, Wien, Ende 15. Jh.,
Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg

Vortrag und Gespräch

Do 8. Juni 2017 | 19.30 Uhr | Jüdisches Museum

‘Männlich und weiblich schuf er sie’ Genderkonstruktionen in kabbalistischer Literatur

Dr. Patrick Koch (Hamburg)

Das durch die Pop-Ikone Madonna bekannt gewordene Kabbalah Centre wirbt heutzutage mit plakativen Titeln wie *God wears Lipstick*, um kabbalistische Praktiken für Frauen zu vermarkten. Feministisch-akademische Studien zeichnen jedoch ein anderes Bild. Sie kommen zu dem Schluss, dass es faktisch nur männliche Kabbalisten sind, die in den Quellen als aktive, gesellschaftliche Akteure auftauchen. In der sefirotischen Welt nimmt das Weibliche hingegen eine weitaus zentralere Rolle ein. Vor diesem Hintergrund möchte der Vortrag der Frage nachgehen, inwieweit die maskulinen und femininen Prinzipien der Gottheit menschlich konstruierte Gender-spezifitäten reflektieren. Dabei wird erläutert, welche göttlichen Attribute gemeinhin als feminin gelten; in welchem Verhältnis die femininen Prinzipien zu ihren maskulinen Gegenparts stehen; wie Kabbalisten den in der Schöpfungsgeschichte genannten Terminus *adam* interpretierten und in welcher Gestalt sich *adam* in den oberen und unteren Welten manifestiert.

Patrick B. Koch forscht und lehrt am Institut für Jüdische Philosophie und Religion der Universität Hamburg.

Vortrag und Gespräch

Mi 14. Juni 2017 | 19.30 Uhr | Jüdisches Museum

Weibliche Aspekte Gottes und religiöse Praxis im Judentum

Rabbinerin Elisa Klapheck (Frankfurt am Main)

Macht es für ein modernes religiöses Verständnis Sinn, die weibliche Seite Gottes hervorzuheben? In den 1980er Jahren führten jüdische Feministinnen viele Formulierungen in den Gottesdienst ein, um Gottes weibliche Seite, die Schechina oder den Aspekt der Barmherzigkeit (*Rachamim*) anzureden. Der Bibelforschung zufolge war die Weiblichkeit Gottes auch schon in der Antike von zentraler Wichtigkeit. Sind das Inspirationen für heute oder bestätigen sie nur eine Geschlechter-Dichotomie?

Elisa Klapheck ist Rabbinerin des „egalitären Minjans“ der Jüdischen Gemeinde Frankfurt und Professorin am Zentrum für Komparative Theologie und Kulturwissenschaften der Universität Paderborn.



Tora-Wimpel, Fragment, 1693, Leinen, Seidengarn,
Stiftung ehemalige Synagoge Ichenhausen

Vortrag und Gespräch

Do 22. Juni 2017 | 19.30 Uhr | Jüdisches Museum

Frau Weisheit und Maria, die Geliebte.

Weibliche Aspekte des christlichen Gottesbildes

Prof. Dr. Ursula Rapp (Salzburg)

„Vater unser“ und der „Herr der Heerscharen“ bestimmen mit dem Herrn und Bruder Jesus Christus die christliche Rede von Gott im aufgeklärten Westeuropa. Bis in die mittelalterliche Theologie und Mystik aber war das anders, da wurde Gott erfahren als weise Frau, die nach Gerechtigkeit ruft, zum (Abend)Mahl einlädt und Schutz und Geborgenheit gibt. Sowohl biblische Sprachbilder weiblicher Gottesattribute, die biblische Weisheit und Maria als Geliebte Gottes zeugen von vielfältigen weiblichen Aspekten der christlichen Gottheit und des christlichen Glaubens.

Ursula Rapp ist Theologin und Professorin an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Edith Stein, Salzburg. Ihre Schwerpunkte in Lehre und Forschung liegen in der Alttestamentlichen Bibelwissenschaft und im interreligiösen Lernen.



Vierge Ouvrante, Frankreich, Mitte 15. Jh.,
Palau del Vidre, Pyrénées-Orientales, Frankreich

Vortrag und Gespräch

Do 29. Juni 2017 | 19.30 Uhr | Jüdisches Museum

Die weibliche Seite des Islam

Shaykha Halima Krausen (Hamburg)

Vielleicht kommt es überraschend, von einer „weiblichen Seite Gottes“ im Zusammenhang mit dem Islam zu hören, der meist als eine männerdominierte Religion wahrgenommen wird. Von außen betrachtet geht man da wohl eher von männlich geprägten Gottesvorstellungen aus, etwa von einem strengen Herrscher oder Richter. In der islamischen Theologie wird es als skandalös empfunden, dem Transzendenten ein Geschlecht zuzuordnen. In diesem Vortrag und Gespräch wollen wir einzelne in den Quellen sowie in mystischen Texten erwähnte göttliche Attribute im Hinblick auf „Weiblichkeit“ und „Männlichkeit“ erkunden.



Halima Krausen ist Islamwissenschaftlerin, Imamin an der Imam-Ali-Moschee in Hamburg und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Akademie der Weltreligionen der Universität Hamburg.

Vortrag und Gespräch

Do 6. Juli 2017 | 19.30 Uhr | Jüdisches Museum

„Die Weiblichkeit Gottes“ – Friedrich Weinrebs jüdische Exegese für ein christliches Publikum

Katarina Holländer (Winterthur)

Friedrich Weinreb, 1910 in Lemberg geboren, galt als Mystiker. Er verbrachte die letzten beiden Jahrzehnte seines Lebens in der Schweiz und starb 1988 in Zürich. Hier entfaltete der ausgebildete und weitgereiste Ökonom eine intensive Vortragstätigkeit, wobei er mit seiner jüdischen Interpretation der biblischen Erzählungen, die aus der Kabbala schöpfte, besonders bei einem christlichen Publikum Gehör fand. Rund ein Jahr vor seinem Tod sprach er am 21. Juni 1987 im Bildungshaus Batschuns in Vorarlberg über „Die Weiblichkeit Gottes“. Die 1990 als „Gottmutter – Die weibliche Seite Gottes“ veröffentlichten Vorträge fassen seine durch ihre Verinnerlichung hoch modernen Zugänge zu den Bildern der Weiblichkeit zusammen, wobei Weinreb „jüdische“ und „christliche“ Erzählungen aus denselben Quellen auslegte.

Katarina Holländer, Autorin und Künstlerin, lebt in Winterthur. Sie beschäftigt sich als eine von wenigen Jüdinnen seit Jahrzehnten mit dem Werk von Friedrich Weinreb.

Fatma Abu Rumi, Israel 2008,
Stern Pissarro Gallery, London

Die weibliche Seite Gottes

Eine Ausstellung des Jüdischen Museums Hohenems

30. April – 8. Oktober 2017

In Zusammenarbeit mit dem Jüdischen Museum Frankfurt
und dem Museum of the Bible, Washington DC

Kuratorinnen

Felicitas Heimann-Jelinek und
Michaela Feurstein-Prasser (xhibit, Wien)

Projektorganisation

Hanno Loewy, Birgit Sohler (Hohenems)

Architektur

Martin Kohlbauer (Wien)

Grafik und Design

atelier stecher (Götzis)
Roland Stecher, Thomas Matt

Redaktion

Rudolf Jelinek (Wien)

Übersetzungen

Lilian Dombrowski (Raanaana)
Tamar Avraham (Jerusalem)

Vermittlung

Tanja Fuchs, Judith Niederklopfen-Würtlinger,
Angelika Purin (Hohenems)

Sekretariat

Gerlinde Fritz (Hohenems)

Öffnungszeiten Museum und Café

Di bis So 10 – 17 Uhr und an Feiertagen

Öffnungszeiten Bibliothek

Di bis Fr 10 – 12 Uhr und 14 – 16 Uhr
sowie nach Vereinbarung

Öffentliche Führungen

7. Mai | 4. Juni | 16. Juli (Kuratorin) | 6. Aug | 3. Sep | 1. Okt (Kuratorin)
jeweils von 11.30 bis 12.30 Uhr

Führungen für Gruppen

Voranmeldung erforderlich, Kontakt Gerlinde Fritz:
office@jm-hohenems.at, T +43(0)5576 73989

Dieses Ausstellungsprojekt wurde großzügig gefördert:

Collini, Hohenems

René und Susanne Braginsky Stiftung, Zürich

Zukunftsfonds der Republik Österreich, Wien

American Friends of the Jewish Museum Hohenems

Adolf und Mary Mil-Stiftung, Zürich

RD Foundation Vienna, Wien

VKW Vorarlberger Kraftwerke AG, Bregenz

Dornbirner Sparkasse Bank AG

Tectum Spenglerei und Bauwerksabdichtung, Hohenems

Stiftung Irene Bollag-Herzheimer, Basel

Georges und Jenny Bloch-Stiftung, Kilchberg

Dr. Georg und Josi Guggenheim-Stiftung, Zürich

Saly Frommer Foundation, Basel

Alfred und Ilse Stammer-Mayer Stiftung, Zollikon

Madeleine und Albert Erlanger-Wyler-Stiftung, Zürich

Dr. David und Jemima Jeselsohn, Zug

Schweizerischer Israelitischer Gemeindebund, Zürich

Katholische Kirche Vorarlberg

Jüdische Gemeinde St. Gallen

VEM, Vorarlberger Elektro- und Metallindustrie, Feldkirch

Jakob Eisenstein, Textil Eisenstein, Feldkirch

Wirtschaftskammer Vorarlberg, Sparte Industrie, Feldkirch

Österreichische Lotterien, Wien

Notariat Dr. Johannes Häusler, Hohenems
 Steuerbüro Dr. Martin Achleitner, Hohenems
 Otto Huber, Bregenz
 Oswin Längle, Dornbirn
 LeRoy Hoffberger

Stadt Dornbirn
 Marktgemeinde Lustenau
 Gemeinde Altach

Amt der Stadt Hohenems
 Amt der Vorarlberger Landesregierung, Kultur
 Verein zur Förderung des Jüdischen Museums Hohenems
 Bundeskanzleramt | Kunst und Kultur, Wien
 Bundesministerium für Bildung, Wien



Berachot (Reflexion über das Talmud-Traktat in Form eines Comics),
 Yonah Lavery-Yisraeli, Hamilton, Kanada

Öffnungszeiten Museum und Café

Di bis So 10 – 17 Uhr und an Feiertagen

Öffnungszeiten Bibliothek

Di bis Fr 10 – 12 Uhr und 14 – 16 Uhr
sowie nach Vereinbarung

Öffentliche Führungen

7. Mai | 4. Juni | 16. Juli | 6. Aug | 3. Sep | 1. Okt 2017
jeweils von 11.30 bis 12.30 Uhr



JÜDISCHES
MUSEUM
HOHENEMS



Jüdisches Museum Hohenems

Villa Heimann-Rosenthal

Schweizer Straße 5

A-6845 Hohenems

T +43(0)5576 73989

office@jm-hohenems.at

www.jm-hohenems.at